

# | Natur in Oberhavel

EHRENAMTLER  
FÜR NATURSCHUTZ GESUCHT!





Wichtig für den Biotopverbund:  
Die Schnelle Havel bei Krewelin (K.-D. Lieske)

**D**er Rückgang der biologischen Vielfalt nimmt weltweit bedrohliche Ausmaße an. Vor diesem Hintergrund leistet u. a. das Schutzgebietssystem „Natura 2000“ in Europa einen wichtigen Beitrag, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Auch die Schutzgebiete in Oberhavel sind ein Teil dieses Systems. Mit der Vernetzung wichtiger Lebensräume selten gewordener Tier- und Pflanzenarten wollen wir der Verantwortung für die „Biodiversität“ – Bewahrung der Vielfalt der Schöpfung – gerecht werden.

Welche Tier- oder Pflanzenarten, welche Lebensräume in unserem Landkreis sind nun wichtig für dieses Netz? Wo hat das Netz Lücken, wo sind wichtige Verbindungslinien unterbrochen? Welche Maßnahmen der Reparatur und der Weiterentwicklung des Biotopverbundes können „vor unserer Haustür“ ergriffen werden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die vorliegende Broschüre.

Ein weiterer Baustein auf dem Weg zu Artenschutz und Artenvielfalt ist das außerordentliche Engagement des ehrenamtlichen Naturschutzes. Durch ihre engagierte Arbeit tragen die Naturschutzvertreterinnen und -vertreter dazu bei, gemeinsam mit den Planungs- und Aufgabenträgern Konzepte zu entwickeln, die uns auf diesem Weg weiter voran bringen.

Wie nun die Sicherung der naturnahen, wertvollen Restflächen durch Verknüpfung von Einzelbiotopen, Naturschutzgebieten und Landschaftsschutzgebieten im Landkreis Oberhavel in der Arbeit des Naturschutzes umgesetzt wird, stellt die 8. Ausgabe der jährlich erscheinenden Broschüre „Natur in Oberhavel“ vor.

Editorial	2
Biotopverbund – Biodiversität	
Biotopverbund – Natura 2000 als europäisches Netz	3
Biotopvernetzung sichert die Vielfalt	3
Das Biotopverbundssystem in Oberhavel	4
Beispiele und Maßnahmen	
Fließgewässer als Verbindungslinien	6
Vom Mühlenfließ bis zur Havel – ein langer Weg bis zum Biotopverbund	6
Kleingewässer als Trittsteine	8
Kleingewässersanierungen auf der Granseer Platte	9
Übersichtskarte Schutzgebiete	10
Artenvielfalt im Kreuzbrucher Wald	12
Feldgehölze – nicht nur eine Frage des Landschaftsbildes	14
Umbau von Pappelhecken im Raum Löwenberg-Liebenwalde	15
Neueinwanderer: Bereicherung oder Verarmung der Artenvielfalt?	16
In eigener Sache	
Wichtige Stützen der Verwaltung: Naturschutzbeirat und Naturschutzhelfer	18
Oberhavel's Barbara-Zürner-Umweltschutzpreis	19
Naturschutzeinrichtungen in der Region Oberhavel	20
Impressum	20

## | Biotopverbund – Biodiversität

### Natura 2000 als europäisches Netz

Die Sicherung von naturnahen, wertvollen Restflächen ist ein wichtiger Bestandteil der Naturschutzarbeit. Dabei entsteht ein Muster aus kleinen Inseln von geschützten Einzelbiotopen, Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Allerdings können in solch isolierter Lage Schätzungen zufolge lediglich 30-40% der heimischen Arten in überlebensfähigen Populationen erhalten werden. Daher ist seit geraumer Zeit die Verknüpfung dieser Flächen ein wichtiges Anliegen des Naturschutzes. Auch außerhalb der Schutzgebiete und hochwertigen Biotope, in den Wäldern, auf den Äckern und Wiesen, in und an Gewässern, ja auch in Dörfern und Städten müssen geeignete Lebensbedingungen für die heimische Tier- und Pflanzenwelt geschaffen werden. Besondere Bedeutung kommt dabei der Verbindung und Vernetzung der Einzelflächen zu, um die Ausbreitungs- und Wandermöglichkeiten der Arten zu ermöglichen und zu fördern. Biotopverbund ist hierfür das Fachwort.

Europa gelang es als erstem Kontinent unter dem Namen „Natura 2000“ ein Netz zu entwickeln, das die Vielfalt an Arten und Lebensräumen erhalten soll. Im Zusammenhang mit der so genannten Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU – kurz FFH-Richtlinie – wurde ein System von Großschutzgebieten geschaffen. Zahlreiche FFH- und Vogelschutzgebiete wurden ausgewiesen. Das Fauna-Flora-Habitat beschreibt den Lebensraum gefährdeter Pflanzen und Tiere. Das Konzept der Vogelschutzgebiete (Special Protected Areas – SPA) dient besonders dem Schutz der Zugvögel, die während ihrer Reisen auf Raststationen angewiesen sind.

Viele unserer schon vorher durch das Naturschutzgesetz geschützten Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind jetzt Bestandteil dieses Netzes (siehe auch Schutzgebietskarte Oberhavel im Mittelteil dieses Heftes). Um den darüber hinausgehenden Aufbau eines räumlich und funktional sinnvollen Verbundes zu gewährleisten, sieht das Bundesnaturschutzgesetz vor, dass mindestens 10% der Landesfläche der Schaffung eines länderübergreifenden Biotopverbundes dienen sollen.

Das Land Brandenburg hat in diesem Zusammenhang 1998 ein „Fließgewässerschutzsystem“ entwickelt. Es stellt ein System von Fließgewässern dar, das für einen funktionsfähigen Biotopverbund für die heimischen, an Fließgewässer gebundenen Tier- und Pflanzenarten von Bedeutung ist. 2007 wurde die „Konzeption zum Biotopverbund in Brandenburg“ herausgegeben. Sie enthält methodische Grundlagen, Kriterien für die Flächenauswahl und eine Auswahl vorrangig zu betrachtender Tierarten, das so genannte Zielartenkonzept.

### Biotopvernetzung sichert die Vielfalt

Der Begriff „Biodiversität“ hat spätestens seit der Biodiversitätskonferenz der Vereinten Nationen im Mai 2008 in Bonn den Weg aus den wissenschaftlichen Lehrbüchern in die Tagespresse gefunden. Gemeint ist hiermit die biologische Vielfalt oder die Vielfalt an Arten und Lebensräumen und die Vielfalt der Gene innerhalb einer Art.



Zielarten des Biotopverbundes: Kranich, Laubfrosch (I. Tetzlaff), Elbebiber (M. Happatz) und Fischotter (S. Hollmann)

Für konkrete quantitative Aussagen bezüglich der Veränderungen der Biodiversität insbesondere im Zusammenhang mit dem Klimawandel reicht das Fachwissen bisher noch nicht aus. Soviel ist jedoch klar: Veränderungen der land- und forstwirtschaftlichen Flächennutzung beeinflussen die Naturausstattung und Artenvielfalt deutlich. Wassermangel und Bodenversiegelung beeinträchtigen gerade Biotope und Arten mit sehr speziellen Ansprüchen. Zerschneidende Elemente in der Landschaft wie Straßen oder Bahntrassen führen zur Isolierung wertvoller Bestände. Werden die so genannten Minimalareale einer Tier- oder Pflanzenart unterschritten, besteht für die Art keine langfristige Überlebenschance mehr. All diese Faktoren führen zu Verinselungen oder zum Verlust von Biotopen und damit zum Rückgang von Arten und Lebensräumen.

### Schutzprogramme und -projekte des Landes Brandenburg

Sie fördern die Sensibilität gegenüber selten gewordenen Tierarten und stellen Wissen und Mittel für den Erhalt dieser Arten bereit. Folgende Arten stehen im Fokus solcher Programme oder Projekte:

**Artenschutzprogramme:** Adlerarten, Auerhuhn, Birkhuhn, Elbebiber, Fischotter

**Artenschutzprojekte:** Schwarzstorch, Wiesenbrüter, Großtrappe, Seggenrohrsänger, Weißstorch, Kranich, Schilfbrüterarten, Fledermausarten, Sumpfschildkröte, Smaragdeidechse, Gefährdete Kleinfischarten, Elblachs, Edelkrebs

## Das Biotopverbundsystem in Oberhavel

Grundsätzlich bilden bestehende Naturschutzgebiete wertvolle gesetzlich geschützte Biotope mit entsprechender Flächenausdehnung und „Natura-2000“-Gebiete die Kernflächen des Biotopverbundes. Ergänzt wird dieses Grundgerüst durch besonders große unzerschnittene Waldgebiete oder Offenlandflächen, Fließgewässer, Gebiete mit einer besonderen Ausstattung an wertvollen Tier- oder Pflanzenarten oder Flächen



Feldgehölzhecke bei Wendefeld, Schnelle Havel bei Krewelin (beide Fotos I. Wübbe)

mit einer besonderen Verbundfunktion. Dieses „Flächenmuster“ ist jedoch noch inselartig und lückenhaft: Oft fehlen Wandermöglichkeiten für Tierarten oder die Areale sind zu klein für die Restpopulationen. Es müssen Verbundachsen gesucht und entwickelt werden. Ein besonderes Augenmerk bei der Etablierung eines funktionierenden Biotopverbundes ist auf bestimmte Zielarten gerichtet (s. Kasten). Die Förderung dieser besonders wertvollen, da selten gewordenen, Tierarten hat einen positiven Gesamteffekt für die entsprechenden Lebensräume und auch die dort lebenden typischen Pflanzenarten. Oberhavel verfügt insgesamt über eine relativ gute Dichte an Kernflächen des Biotopverbundes, womit eine besondere Verantwortung des Kreises für den landes- und bundesweiten Artenschutz verbunden ist. Es gibt großräumige störungsarme Wälder wie die „Beetzer Heide“ auf dem „Rüthnicker Sander“

mit Fischadler- und Seeadlervorkommen. Im Bereich der Offenlandschaft ist die „Granseer Platte“ zwischen Gransee und Zehdenick als störungsarmer relativ unzerschnittener Lebensraum hervorzuheben. Die hier befindlichen Wiesenflächen, Äcker und Gewässer bieten teilweise noch Lebensräume für die sehr selten gewordenen Schreiadler und Schwarzstörche. Allerdings besteht hier besonderer Entwicklungsbedarf für die bundesweit vom Aussterben bedrohten Rotbauchunken. Sie fanden hier früher wegen einer größeren Zahl an Kleingewässern und Söllen bessere Bedingungen vor.

Großräumige Niedermoorgebiete und Auen sind im „Oberen Rhinluch“ und in der „Zehdenick-Spandauer Havelniederung“ verbreitet. Niedermoore entstanden in eiszeitlichen Abflussrinnen. Abgestorbene Vegetation konnte an diesen wasserreichen Stellen unter Luftabschluss nicht verrotten. Es entwickelten sich oft mehrere Meter starke Torfschichten die heute, soweit sie noch intakt sind, als Wasserspeicher der Landschaft fungieren und Kohlendioxid binden.

In west-östlicher Richtung erstreckt sich die ausgedehnte Offenlandschaft der „Nassenheider-Liebenwalder Niederung“. Sie böte große Potenziale für Wiesenbrüter. Voraussetzung wäre allerdings eine höhere Wasserhaltung und eine extensivere Bewirtschaftung der Wiesenflächen (z.B. durch

spätere Mahd, damit die Brut nicht gestört wird).

In zahlreichen Fließgewässern des Landkreises bilden Querbauwerke wie Wehre, Staustufen oder stufenartige Sohlabstürze unüberwindbare Hindernisse für Fische. Auch die Gewässerstruktur - das ökologisch-morphologische Erscheinungsbild eines Gewässers mit seinem Bett, seinen Ufern und Auen - entspricht nicht mehr dem Zustand eines natürlichen Fließgewässers. Im Zuge des Gewässerausbaus wurden Begradigungen, Profilaufweitungen, Uferverbauungen, Rückstau etc. vorgenommen. Für einen guten Biotopverbund sind derart veränderte Gewässer nur noch bedingt tauglich. Besondere Handlungsschwerpunkte mit übergeordneter Bedeutung für den Biotopverbund liegen beispielsweise an Havel, Döllnfließ, Welsengraben und dem Mühlenfließ bei Gransee.

### Zielarten des Biotopverbundes in Oberhavel

Sie sind in besonderer Weise auf die Wiederherstellung von räumlichen und funktionalen Beziehungen in der Landschaft angewiesen.

**Säugetiere:** Biber und Fischotter, einige Fledermausarten

**Vögel:** Fischadler, Schreiadler, Seeadler, Kranich, Rohrdommel, Schwarzstorch, Weißstorch, Wanderfalke, Großer Brachvogel, Wiesenweihe

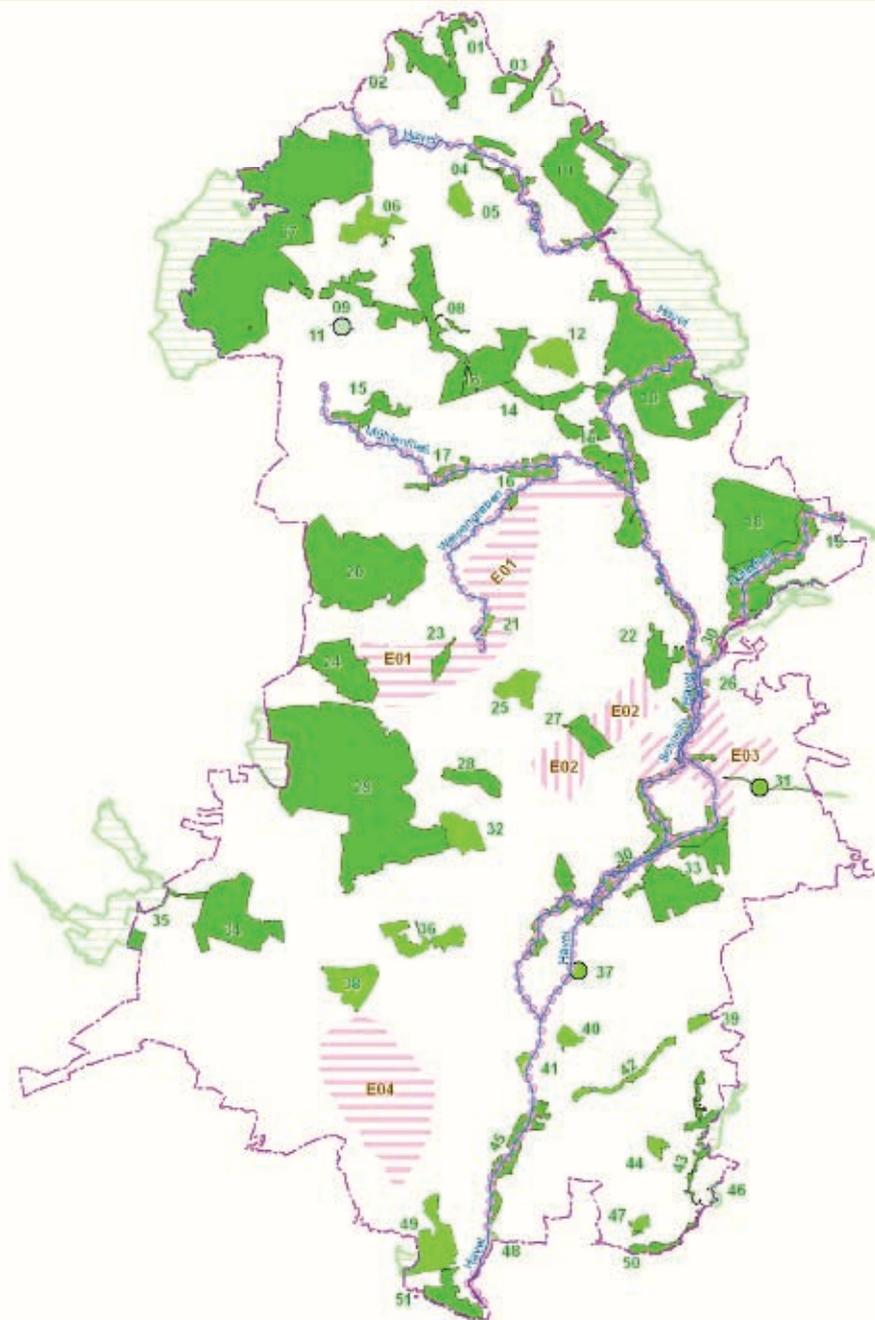
**Amphibien/ Reptilien:** Sumpfschildkröte, Schlingnatter, Rotbauchunke, Wechselkröte, Knoblauchkröte, Laubfrosch, Moorfrosch

### Kernflächen des Biotopverbundes und deren Bedeutung für den Biotopverbund<sup>1)</sup>

-  hohe oder sehr hohe Bedeutung
-  mittlere Bedeutung
-  geringe Bedeutung

### Entwicklungsflächen und Handlungsschwerpunkte des Biotopverbundes

-  Zur Sicherung und Entwicklung der Rotbauchunkenvorkommen und des Landschaftswasserhaushaltes
-  Zur Sicherung und Entwicklung der Wiesenbrütervorkommen
-  Zur Verbesserung der Passierbarkeit für semiaquatische Säugetiere
-  Zur Sicherung der Durchgängigkeit und Verbesserung der Gewässerstruktur
-  potenzielle Kernfläche außerhalb des Landkreises
-  Grenze des Landkreises Oberhavel



Karte: Kernflächen des Biotopverbundes im Landkreis Oberhavel aus: Biotopverbundkonzept S. 60



Straßenbrücke. Hier ist der Biotopverbund für den Biber unterbrochen (l. Wübbe)

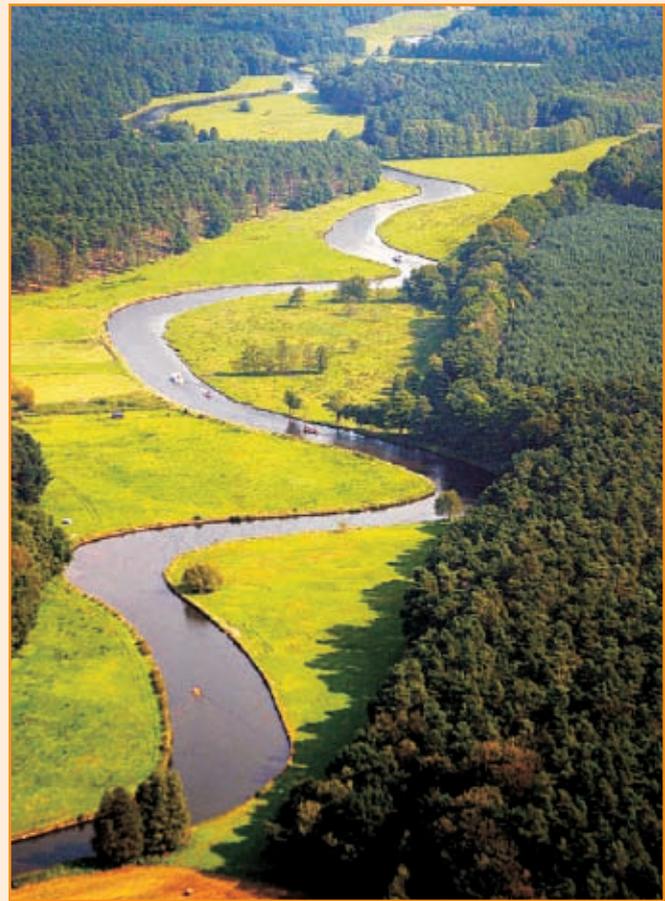
# Beispiele und Maßnahmen

## Fließgewässer als Verbindungslinien

**F**ließgewässer aller Größenordnungen bilden natürlicherweise ein netzartiges System in der Landschaft. Daher sind sie von besonderer Bedeutung für den Biotopverbund. Das Fließgewässernetz Brandenburgs ist überwiegend durch die letzte Eiszeit entstanden: breite Urstromtäler und Erosionsrinnen der Grundmoränenplatten sind die prägenden Elemente des heutigen Bildes der Gewässerlandschaft.

Ein natürlicher Gewässerlauf besteht aus Mäandern, schlängelt sich also durch die Landschaft. Er formt Uferabbrüche und Anlandungen, überflutet in niederschlagsreichen Monaten die Umgebung und ist mehr oder weniger dicht von Gehölzen gesäumt. Ein solch strukturreiches Fließgewässer besitzt ein großes Selbstreinigungsvermögen und beherbergt eine hohe Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

In der Vergangenheit veränderte der Mensch die Gewässer durch Begradigungen, Vertiefungen und Verbreiterungen. Gewässerbauwerke wie Brücken, Verrohrungen, stufenartige Abstürze und Stauanlagen sind unüberwindbare Barrieren für viele Flussbewohner. An Oberhaveln Fließgewässern findet man durchschnitt-



Fließgewässer mit hoher Bedeutung für den Biotopverbund:  
Die Havel (B. Lämmel)

lich etwa alle 4,2 km ein Querbauwerk. Durch Gehölzrodungen wurden die Gewässer ihres ursprünglichen Biotopcharakters beraubt. Ergebnis dieser Eingriffe ist eine Verarmung der Gewässerstruktur und der Artenvielfalt.

Für die heimischen, an Fließgewässer gebundenen Tier- und Pflanzenarten unserer Region haben in Oberhavel folgende Fließgewässer eine hohe Bedeutung: Havel, Schnelle Havel, Döllnfließ, Welsengraben, Mühlenfließ bei Gransee, Polzowkanal/ Tornowfließ, Teschendorfer Graben und Hörstegraben. Darüber hinaus haben Rhinkanal, Oder-Havel-Kanal, Langer Trödel, Vosskanal und Malzer Kanal besondere Verbindungsfunktionen.



Der Vosskanal (I. Wübbe)



Karte: Fließgewässersystem Mühlenfließ – Baumgraben – Welsengraben

## Vom Mühlenfließ bis zur Havel – ein langer Weg zum Biotopverbund

**D**as Gewässersystem zwischen Mühlenfließ und Havel, das die „Granseer Platte“ von West nach Ost durchfließt, spielt eine wichtige Rolle für den Biotopverbund. Hier bieten sich Refugien für den Biber und Fischotter. Wasserliebende Brutvogelarten wie Flusseeschwalbe, Knäkente, Rohrweihe, Zwergdommel, Kranich und Große Rohrdommel suchen hier ihre Brutplätze auf. Die Niederung des Welsengrabens hat eine besondere Bedeutung als potenzieller Verbundkorridor für die Sicherung und den Austausch der Rotbauchunkenvorkommen in der „Granseer Platte“.

Auch der Gehronsee hat einen potenziell wichtigen Wert für den



Mühlenfließ bei Rauschendorf: Teilweise schnurgerade und strukturarm, oder Biotopverbund. Jedoch werden ihm zu viele Nährstoffe zugeführt, die die Verlandung des Sees beschleunigen. Sie wurden in der Vergangenheit unter anderem aus der direkten Abwassereinleitung, der Entenmast und der Karpfenintensivhaltung eingetragen. Des Weiteren werden ihm durch das Mühlenfließ größere Nährstoffmengen zugeleitet. Durch eine Reihe von Maßnahmen am Mühlenfließ und am Gehronsee wie Renaturierung, Schaffung von Gewässerrandstreifen oder Schilfflächen für die Nährstoffreduzierung sowie angepasste Gewässerunterhaltung könnte der Verlandungsprozess verlangsamt und auf ein natürliches Maß verringert werden.

Eine Kartierung der Gewässerstruktur des Landesumweltamtes attestiert dem gesamten Welsengraben eine „stark veränderte Strukturgröße“. Tiefe Grabeneinschnitte, ein oft geradliniger Verlauf und einige Verrohrungen machen das Gewässer für viele Tiere und Pflanzen uninteressant.

Das Mühlenfließ mit ähnlichen Problemen ist zudem gekennzeichnet von einer sehr hohen Zahl von nicht durchgängigen Querbauwerken. Auch der Baumgraben leidet unter vielen Defiziten wie veränderte Linienführung, Begradigungen, Blockaden durch Querbauwerke und fehlende Gewässerrandstreifen mit entsprechendem Uferbewuchs.

Der Faule See westlich von Badingen ist mittlerweile verlandet, wurde aber noch bis in die 60er/70er Jahre des letzten Jahrhun-



Baumgraben mit Blick auf Gehronsee (I. Wübbe)



hier vom Biber aufgestaut und aufgeweitet (beide K.-D. Lieske)

derts vom Welsengraben durchflossen. Durch die Verlegung des Welsengrabens auf die westliche Seite und einen Entwässerungsgraben auf der östlichen Seite wird dem Gebiet zu viel Wasser entzogen.

Die Ribbecker Stiche, obwohl künstlich entstandene Stillgewässer, bereichern die Fließgewässerlandschaft mit umfangreichen Flächen an Ufer-Röhrichtchen.

Von unterschiedlichen Seiten gibt es jetzt Aktivitäten, um den Gewässern dieses Gebietes Gutes zu tun. Dabei stehen Sanierungs- und Renaturierungsmaßnahmen sowie Rück- und Umbau von Querbauwerken im Vordergrund.

Derzeit stehen die Chancen für Umbau- und Sanierungsmaßnahmen gut: Das Land Brandenburg hat mit Hilfe von europäischen Fördermitteln verschiedene Förderprogramme für Maßnahmen an Gewässern aufgelegt.



Biberburg (U. Lecoutré)



Junger Elbebiber (J. Teubner)

Selbst der Biber hilft mit, das Wasser in der Landschaft zu

halten. Mit seinem raffinierten System von Staubauwerken hält er Wasser in der Landschaft zurück und schafft damit neue Lebensräume. So geschehen im Mühlenfließ bei Rauschendorf. Der angehobene Wasserstand in der umgebenden Niederung ließ neue Feuchtbiotope entstehen, in denen sich wassergebundene Tiere und Pflanzen ansiedeln können.



Wehr am Baumgraben (I. Wübbe)

## Kleingewässer als Trittsteine in der Agrarlandschaft

**K**leingewässer sind ausdauernde oder temporäre Gewässer mit meist geringer Tiefe. Eine Besonderheit der eiszeitlich geprägten Landschaft Brandenburgs sind die Sölle. Diese „Toteis-Hohlformen“ blieben durch Isolierung kleinerer Eisflächen vom zurückweichenden Inlandeis getrennt liegen. Mit zunehmender Erderwärmung tauten sie ab und sind als mehr oder weniger große, oft mit Wasser gefüllte Geländevertiefungen bis heute erkennbar. Auf den landwirtschaftlich genutzten Hochflächen des Glien (zwischen Vehlefanze und Velten) und der „Granseer Platte“ (zwischen Löwenberg, Gransee und Zehdenick) sind sie noch in Oberhavel zu finden.

Zahlreiche Kleingewässer Oberhavels konnten als Naturdenkmale gesichert werden. Generell unterliegen sie dem besonderen Biotopschutz nach § 32 des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes.

Je nach Größe, Wasserführung und Ausprägung besteht die typische Vegetation an und in Kleingewässern aus Schilf, Rohrkolben, Seerose, Wasser-Hahnenfuß, Wasserlinse, Hornblatt, Pfeilkraut oder Sumpfsimse. Kleingewässer sind die wichtigsten Lebensräume für Amphibien wie Gras-, Moor- und Teichfrosch, Kammolch oder Erdkröte. In einigen Gebieten kommt sogar noch eine der gefährdetsten Amphibienarten Mitteleuropas vor: die Rotbauchunke. Gleichzeitig sind hier zahlreiche Insektenarten wie Libellen und Wasserkäfer zu finden.

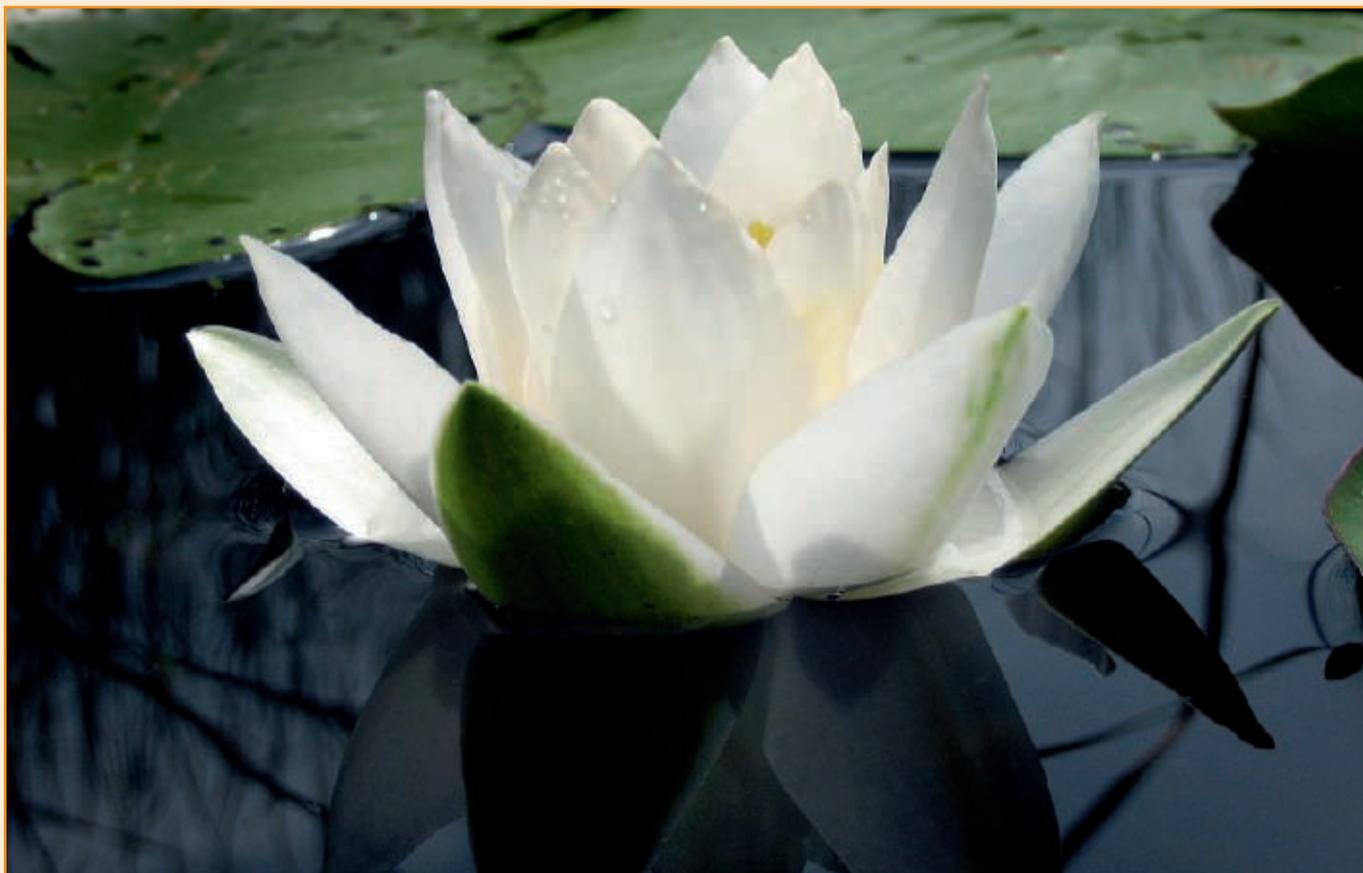
Kleingewässer unterliegen einem natürlich stattfindenden Verlandungsprozess, der durch Verringerung des Wasserdargebotes und durch menschliche Einflüsse beschleunigt wird. Damit gehen Refugien seltener Arten der Flora und Fauna verloren.



Kleingewässer bei Kelkendorf (I. Wübbe)



Gelegentlich sind sogar Schwanenblume... (F. Zimmermann)



... oder Seerose in Kleingewässern zu finden (M. Düvel)

## Kleingewässersanierungen auf der „Granseer Platte“

Bei der Sanierung von Kleingewässern geht es in erster Linie darum, sie vor der endgültigen Verlandung zu bewahren. Häufig ist die Entnahme von Faulschlamm erforderlich. Bei zu starkem Gehölzbewuchs kann es sinnvoll sein, einzelne Bäume zu entfernen, um kleinere besonnene Abschnitte zu schaffen. Zwischen Wasserfläche und landwirtschaftlicher Nutzfläche sollten Pufferzonen von einigen Metern Breite eingerichtet werden.

In den vergangenen Jahren gab es verschiedene Initiativen zur Sanierung von Kleingewässern, insbesondere auf der „Granseer Platte“. Hier ist die seltene Rothbauchunke noch u.a. im Natur-

schutzgebiet „Harenzacken“ zu finden – eine wichtige Ausgangsbasis für deren Erhalt und Weiterentwicklung von dort aus in die östlich gelegene Agrarlandschaft hinein. „Bei den Lehmkuten“, einem Komplex mehrerer Kleingewässer am „Harenzacken“, haben bereits Ende der neunziger Jahre Sanierungsmaßnahmen stattgefunden. Dafür hat sich ein Naturschutzverband, die Grüne Liga, eingesetzt. Weiter südlich, in Nachbarschaft des „Harenzacken“,

wurden zwei Kleingewässer vom „Verein für Strukturentwicklung und Qualifizierung im Ländlichen Raum“ saniert. Beiden Initiativen gab der Landkreis Oberhavel finanzielle Hilfestellung.

Dem Wasser- und Bodenverband „Schnelle Havel“ ist es gelungen, die Sanierung von inzwischen etwa zehn Kleingewässern auf den Weg zu bringen. Eine gute Kooperation mit den betroffenen Landwirtschaftsbetrieben, mit denen Duldungsverträge abge-

schlossen wurden, war die Voraussetzung dieser Arbeit. Fördermittel des Naturschutzfonds und des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz ermöglichten die Finanzierung der Planungen und Umsetzung.



Weißstörche freuen sich über gute Nahrung an Kleingewässern wie z.B. Frösche (M. Happatz)



Feldsoll bei Neulögow (I. Wübbe)



Ackernutzung bis an den Gewässerrand (I. Wübbe)

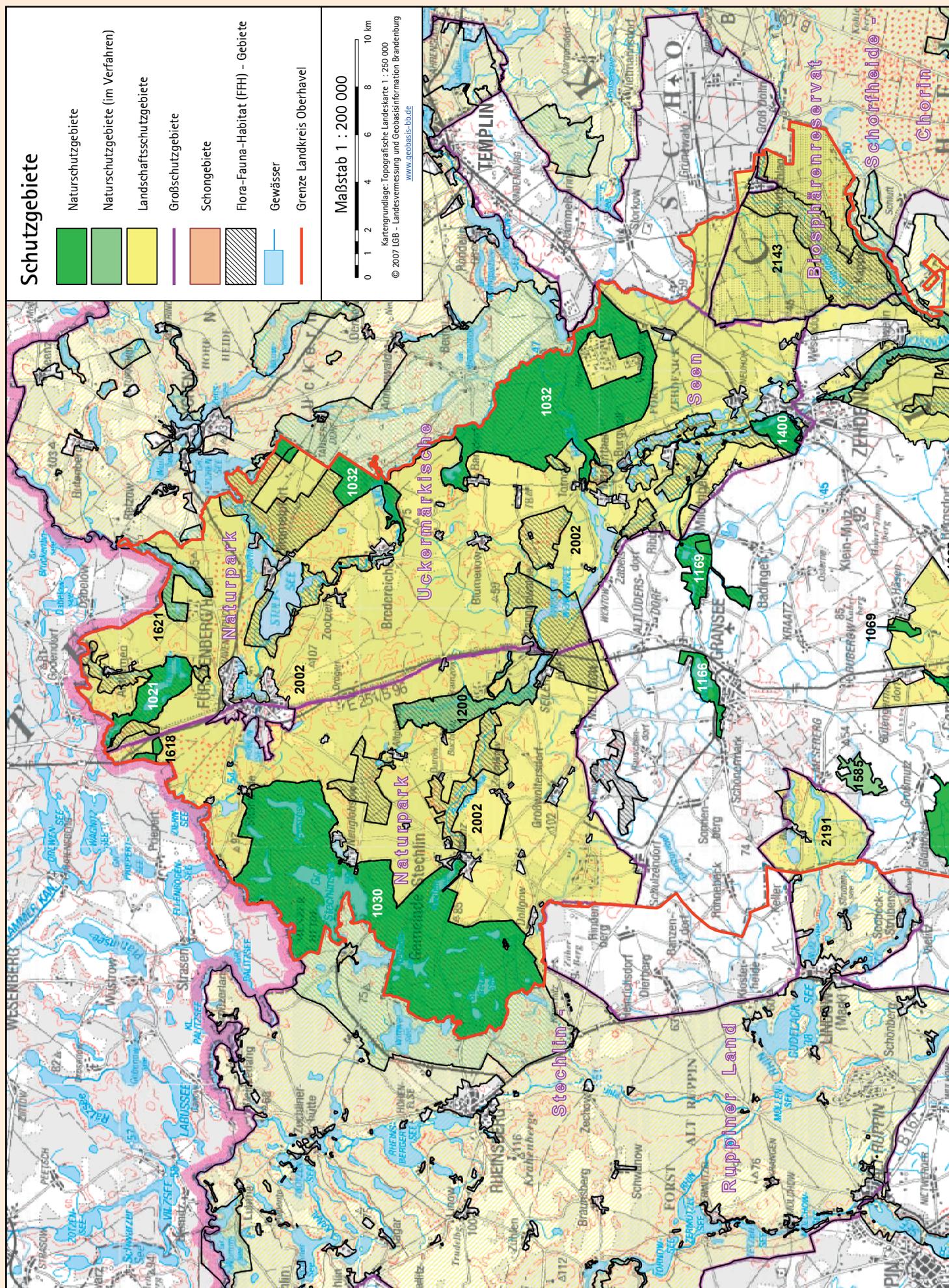
Mittlerweile sind die Sanierungsmaßnahmen an einigen Kleingewässern abgeschlossen und Libelle und Teichfrosch erobern sich ihren Lebensraum zurück.

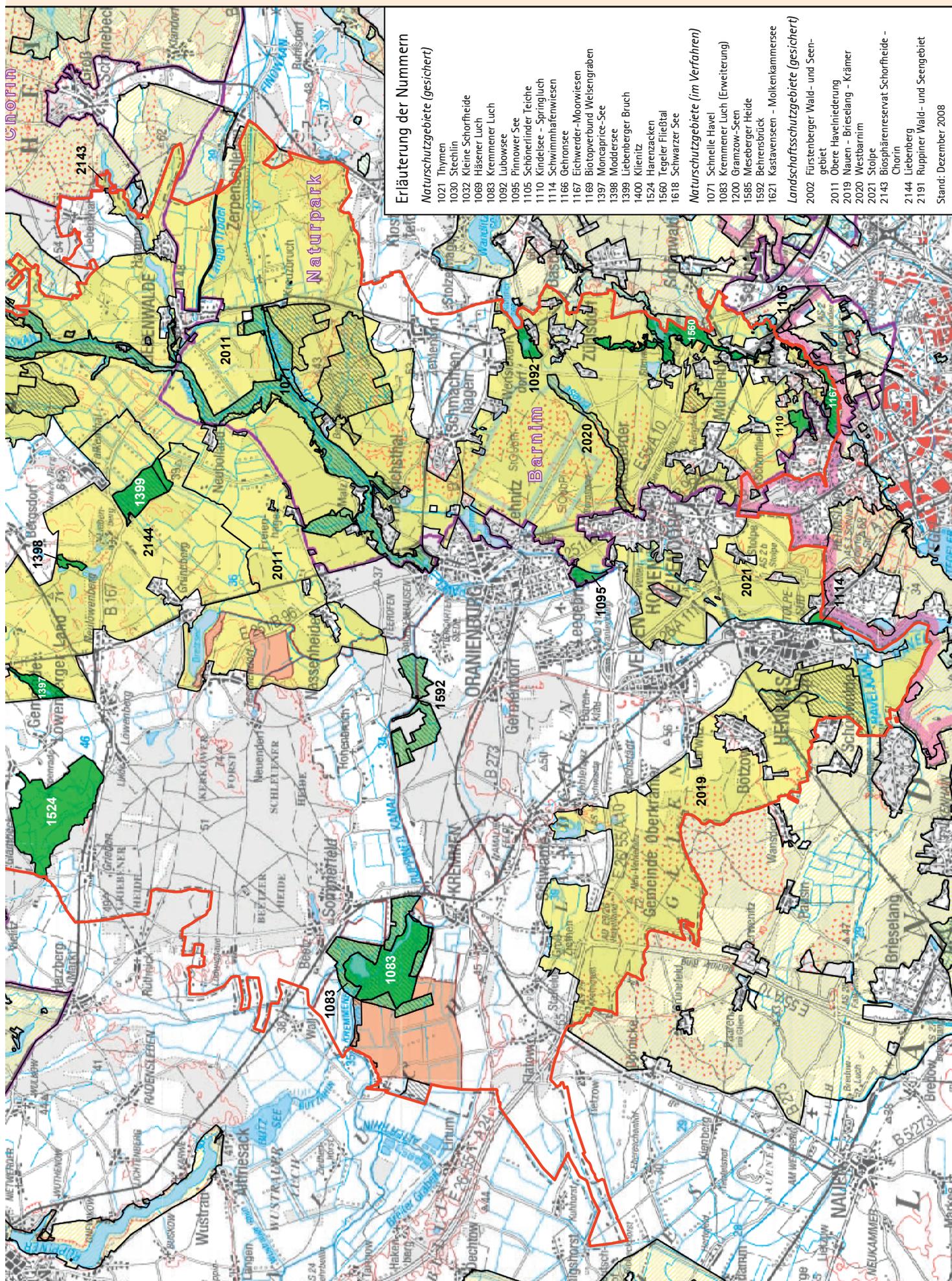
Und die Initiativen zur Biotoppflege gehen weiter: Die Grüne Liga kümmert sich gerade mit dem Wasser- und Bodenverband Uckermark-Havel um die Sanierung eines Kleingewässers bei Badingen/ Osterne. Hier wurden Rothbauchunke, Grasfrosch, Moorfrosch, Erdkröte und Teichmolch nachgewiesen. Das Gewässer droht jedoch zunehmend zu verlanden. Dies soll durch behutsame Pflegemaßnahmen verhindert werden – im Übrigen auch zur Freude der Störche der Umgebung, deren Speisekarte hierdurch bereichert wird.



Teichmolche (N. Schneeweiß) und Moorfrösche (I. Tetzlaff) fühlen sich in intakten Kleingewässern wohl.







**Erläuterung der Nummern**

**Naturschutzgebiete (gesichert)**

- 1021 Thymen
- 1030 Stechlin
- 1069 Kleine Schorfheide
- 1083 Hässener Luch
- 1083 Kremmener Luch
- 1092 Lubowsee
- 1095 Pinnower See
- 1105 Schönflünder Teiche
- 1110 Kindelsee - Springluch
- 1114 Schwimmlilienwiesen
- 1166 Gehronsee
- 1167 Eichwälder-Moorwiesen
- 1169 Biotopverbund Weisengraben
- 1397 Moncaprice-See
- 1398 Moddersee
- 1399 Liebenberger Bruch
- 1400 Klienitz
- 1524 Harenzacken
- 1560 Tegeler Fließtal
- 1618 Schwarzer See

**Naturschutzgebiete (im Verfahren)**

- 1071 Schnelle Havel
- 1083 Kremmener Luch (Erweiterung)
- 1200 Gramzow-Seen
- 1585 Miesberger Heide
- 1592 Behrensbrück
- 1621 Kastavenseen - Molkenkammersee

**Landschaftsschutzgebiete (gesichert)**

- 2002 Fürstenberger Wald- und Seengebiet
- 2011 Obere Havelniederung
- 2019 Nauen - Brieselang - Krämer
- 2020 Westbarnim
- 2021 Stolpe
- 2143 Biosphärenreservat Schorfheide - Chorin
- 2144 Liebenberg
- 2191 Ruppiner Wald- und Seengebiet

Stand: Dezember 2008

## Artenvielfalt im Kreuzbrucher Wald

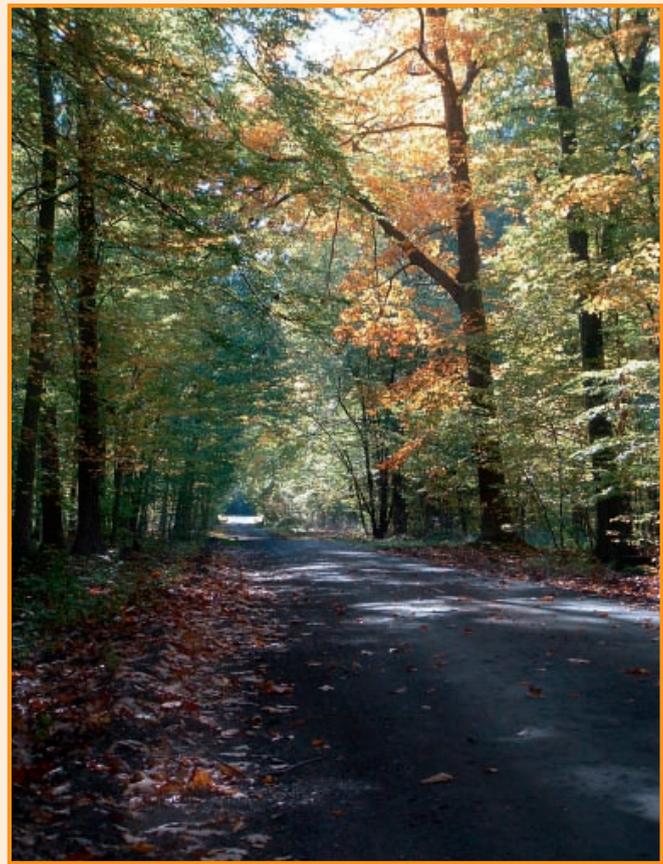
Der Name deutet schon darauf hin: hier handelt es sich um ein Bruchwaldgebiet mit ursprünglich hoch anstehendem Grundwasser. Die Ausweisung von Teilen des Kreuzbruchs als FFH-Gebiet im Jahr 2004 trägt der hochwertigen Ausstattung mit vielen besonderen Arten und Lebensräumen Rechnung. Besondere forstliche Schätze sind die selten gewordenen Erlenbruchwälder oder in den höher gelegenen sandigeren Bereichen die wertvollen Alteichen-Bestände.

Feuchte störungsarme Wälder sind potenzielle Brutplätze von sensiblen Großvögeln wie Schreiadler, Seeadler, Schwarzstorch oder Kranich. Tatsächlich waren in den letzten Jahren wieder einige Brutpaare dieser Arten im Kreuzbruch zu beobachten. In einem Kleingewässer wurde ein Brutpaar der selten gewordenen Schellente nachgewiesen. Die Großseggenwiesen innerhalb des Kreuzbruchs bieten Wiesenbrütern wie der rar gewordenen Bekassine gute Brutplätze. Im Rahmen des Methusalem-Projektes der Landesforstverwaltung werden im Kreuzbruch bewusst einzelne alte Baumgiganten erhalten. Dadurch besitzt der Wald viele Wohnstätten für den Mittelspecht und verschiedene Fledermausarten, die Alt- und Totholz bevorzugen. Fischotter und Biber, die den nördlich angrenzenden Oder-Havel-Kanal besiedeln, nutzen auch die Gräben im Kreuzbruch. Eine besonders erwähnenswerte Tierart ist schließlich der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea teleius*), das letzte Vorkommen dieser Schmetterlingsart in ganz Brandenburg.

Nicht zuletzt ergänzt die Pflanzenwelt die große Vielfalt an Besonderheiten dieses Gebietes. Beeindruckend ist der Frühjahrsblühaspekt des Waldes mit Scharbockskraut, Buschwindröschen, Leberblümchen und Lungenkraut. Auch der seltene Europäische Siebenstern, ein Relikt der Eiszeit, und die Breitblättrige Stendelwurz, eine rar gewordene Orchideenart, sind hier zu finden. Auf den Feuchtwiesen wachsen selten gewordene Großseggen- und Sumpfreitgrasbestände. Die Blüten von Sumpfdotterblumen, Kuckuckslichtnelken oder Sumpf-Ziest bieten einen besonderen Reiz.



Erlenbruchwald (U. Lecoutré)



Buchenwald (U. Lecoutré)

Ausschlaggebend für den hohen Bestand an feuchtigkeitsliebenden Tier- und Pflanzenarten ist sicherlich das beispielhafte, behutsame Wassermanagement dieses Gebietes durch die Forst und den zuständigen Wasser- und Bodenverband. Gemeinsam erklärtes Ziel ist die Haltung hoher Wasserstände. Hierzu wurde mit finanzieller Unterstützung durch den Landkreis Oberhavel schon vor über zehn Jahren eine Stauvorrichtung im Kavelgraben errichtet. Für die Holzernte ist die Befahrbarkeit des Waldes mit Transportfahrzeugen notwendig, was bei hoher Wasserhaltung allerdings nicht möglich ist. Der Wasserstand wird jedoch nur in den Pflegeblöcken abgesenkt, in denen auch gearbeitet werden muss. Das passiert pro Gebiet nur etwa alle fünf Jahre. In der Zwischenzeit kann sich die feuchtigkeitsliebende Flora und Fauna gut regenerieren. Durch diese Maßnahmen konnten Wiesen und Waldbereiche, die bis vor gut zehn Jahren nur noch auf alten Karten als Feuchtgebiete zu identifizieren waren, wieder ihrem ursprünglichen Zustand zugeführt werden. Die entsprechende Vielfalt wertvoller Tier- und Pflanzenarten hat sich mittlerweile prächtig entwickelt.

Zur ruhigen Naherholung ist auch der Mensch im Kreuzbruch willkommen. Wanderwege durchziehen das Gebiet. Reiten ist in den Waldbereichen nördlich von Schmachtenhagen möglich. Und wer das Gebiet per Drahtesel bewundern will, den führt der Europaradweg Berlin-Kopenhagen durch das Kreuzbruch etwa parallel zum Oder-Havel-Kanal.



Buschwindröschen im Buchenwald (U. Lecoutré)



Mittelspecht (Klaeber)

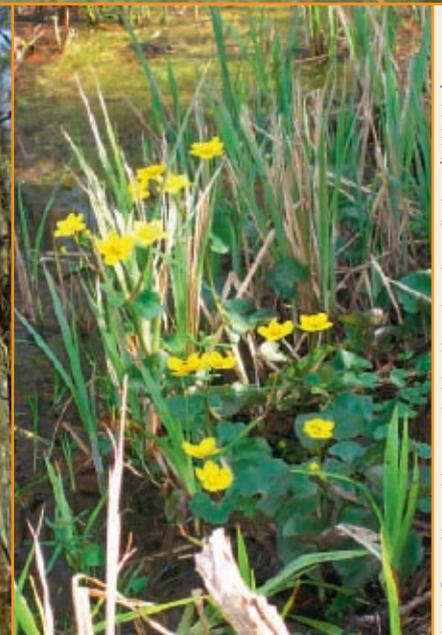


Schreiadler (T. Langgemach)

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (Maculinea teleius) benötigt Feuchtwiesen und ist in ganz Brandenburg nur noch völlig isoliert in diesem Gebiet zu finden (F. Clemens)



Der Europäische Siebenstern: ein Relikt aus der Eiszeit (U. Repkow)



Alteiche (F. Clemens)

Auch Sumpfdotterblumen sind im Kreuzbruch zu finden. (I. Wübbe)



Agrarlandschaft bei Großwoltersdorf (I. Wübbe)

## Feldgehölze – nicht nur eine Frage des Landschaftsbildes

Eine Agrarlandschaft ohne Hecken und Feldgehölze sieht monoton und tristlos aus. Aber nicht nur für das menschliche Auge bieten diese Elemente einer vielfältigen Kulturlandschaft große Reize. Immer dann, wenn zwei unterschiedliche Lebensräume aneinander grenzen, wird es interessant. Denn in diesen Grenzbereichen sind nicht nur die Flora und Fauna der beiden Lebensräume Acker und Feldgehölz zu finden. Es kommen noch weitere Lebewesen hinzu, die sich genau auf die Grenzlinie spezialisiert haben. So bieten kleine Feldgehölzinseln nicht nur den klassischen Waldtieren und -pflanzen einen Lebensraum, sondern insbesondere auch der artenreichen Lebensgemeinschaft der Waldränder. Die Feldhecke, ökologisch gesehen ein langer schmaler Waldstreifen, macht das noch deutlicher. In einer vielschichtigen, naturnahen Hecke finden wir hohe Bäume, wie im Wald, eine Vielzahl verschiedener Straucharten und eine ausgeprägte Krautschicht am Boden.

In der Baum- und Strauchschicht der Feldgehölze und -hecken sind durch die umgebende offene Landschaft besonders die lichthungrigen Arten begünstigt. Hierzu gehören beispielsweise Schlehe, Rose, Weißdorn, Hartriegel, Mehlspeere, Eberesche und Feldahorn. Der krautige Unterwuchs variiert



Bereichern die Agrarlandschaft: Feldhecken...

je nach Licht, Wärme und Feuchtigkeit. Im schattigen Inneren und auf den Nordseiten sind Waldpflanzen wie Anemonen, Scharbockskraut, Lerchensporn oder Schlüsselblume zu finden. Auf den wärmebegünstigten Südseiten herrschen stickstoffliebende Arten wie z.B. Efeublättriger Ehrenpreis und Knoblauchsrauke vor. Andere charakteristische Saumpflanzen sind Storchschnabelarten, Sternmiere, Wachtelweizen, Klappertopf oder verschiedene Doldenblütler.

Als Lebensraum für Tiere spielen Hecken und Feldgehölze wegen ihrer Vielzahl an Schlupfwinkeln sowie des mannigfaltigen Futterangebotes eine besondere Rolle. Schmetterlinge, Käfer, Bienen, Schwebfliegen und Wespen lieben die blühenden Sträucher und Stauden zum

Sammeln von Pollen und Nektar. In Hecken brüten Singvögel wie Neuntöter, Heckenbraunelle, Zilp-Zalp oder Nachtigall. Außerdem bietet die Vielfalt an Insekten eine optimale Nahrungsgrundlage für Igel, Spitzmäuse, Erdkröten und Laubfrösche. Auf der Südseite und im Inneren von Hecken und Gebüsch fühlen sich wärmebedürftige Tiere wie Eidechsen und Blindschleichen sehr wohl.

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurden viele dieser Biotopstrukturen flurbereinigt, d.h. zugunsten von technikfreundlichen großflächigen Äckern entfernt. Feldhecken und -gehölze sind auch heute noch nicht grundsätzlich unter Schutz gestellt. Nur wenn sie sich in einem Landschaftsschutzgebiet befinden, als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen wurden oder im Landschaftsprogramm des Landes einem wichtigen Biotopverbund zugeordnet wurden, dürfen sie nicht beseitigt werden. Im Rahmen der Agrarförderung müssen sie erhalten werden, wenn sie als Landschaftselement ausgewiesen wurden und der Landwirt dadurch Fördermittel erhält.

Aber nicht nur zur Förderung und zum Erhalt der Artenvielfalt sind Feldgehölze und -hecken wichtig. Auch für die Landwirtschaft haben sie wichtige Funktionen beim Wind- und Erosionsschutz (indem sie starke Wind- und Wasserströme brechen), für den Landschaftswasserhaushalt (indem sie mit ihrer Kraut- und Wurzelschicht den zu schnellen Wasserabfluss verhindern) und bei der Regulierung von Schädlingsbeständen innerhalb der Feldflur. Und nebenbei erfüllen sie auch klimatische Funktionen, da sie als Staubfilter wirken und die Luftfeuchtigkeit erhöhen.



und Kopfweiden (I. Wübbe)

## Umbau von Pappelhecken im Raum Löwenberg – Liebenwalde

Die Landwirtschaftsflächen um Liebenwalde, Falkenthal und Neuholland wurden in den 1970er Jahren durch einschneidende Flurbereinigungs- und Meliorationsmaßnahmen umgestaltet. Ackerschläge wurden stark vergrößert und tiefe Gräben zur systematischen Be- und Entwässerung angelegt. In Reihen gepflanzte Balsampappelhybriden sollten die Äcker vor Winderosion schützen. So entstand eine zwar von Baumreihen durchzo-



Windschutzpflanzungen bei Neuholland (I. Wübbe)



Die wärmebedürftige Zauneidechse liebt die südexponierten Gehölzränder (N. Schneeweiß), Laubfrosch, Naturobjekt des Jahres 2008 (I. Tetzlaff), auch Waldpflanzen wie Scharbockskraut (I. Wübbe) und Buschwindröschen gedeihen in Gehölzhecken (I. Wübbe).

gene, aber naturferne, monotone Agrarlandschaft. Mittlerweile zeigen die Pappel-Hybriden, die nicht zu verwechseln sind mit der heimischen, seltener werdenden Schwarzpappel, Alterserscheinungen. Es besteht die Gefahr des Windbruchs und der Beeinträchtigung der Nutzung der Äcker.

Jetzt ist die Stunde der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft gekommen. Worüber sich alle einig sind: Die Pappeln müssen allmählich ersetzt werden. Die Landwirte sind weiterhin an funktionierenden Hecken als Erosionsschutz interessiert. Für den Naturschutz ist es sinnvoll, vielfältig strukturierte Heckenpflanzungen aus heimischen Bäumen und Sträuchern anzulegen.

Inzwischen werden die ansässigen Landwirte aktiv: im Zuge von erforderlich werdenden Fällungen wird mit der unteren Naturschutzbehörde über sinnvolle Kompensationsmaßnahmen beraten. Auch bei der Beantragung

von Fördermitteln für größere konzertierte Umbauaktionen mit positiven wirtschaftlichen, landschaftsökologischen und landschaftsästhetischen Wirkungen für die Region wird zusammengearbeitet.

Das Gebiet sollte ursprünglich als eine Musteranlage der landwirtschaftlichen Produktion der DDR gelten. In diesem Zuge verschwanden wertvolle kleine Strukturen und Biotope. Vielleicht kann dem Landstrich in den nächsten Jahren etwas von dem zurückgegeben werden, was ihm genommen wurde.



Windschutz Neuholland (G.Eyermann)

## Neueinwanderer:

## Bereicherung oder Verarmung der Artenvielfalt?

Mit der Entdeckung Amerikas im 15. Jahrhundert begann die erste große Welle des weltweiten Austauschs von Tier und Pflanzenarten. Kartoffeln und Mais bereichern beispielsweise seit dieser Zeit den europäischen Speiseplan. Im Zuge der heutigen Globalisierung und der Zunahme von weltweitem Handel, Tourismus und Verkehr beginnt die zweite historische Phase dieses Phänomens. Auf unterschiedlichste Weise finden nichteinheimische Tiere und Pflanzen den Weg in unsere Regionen: Sei es als blinde Passagiere an Schiffsrümpfen, in Ballastwasser, an Holzpaletten etc. oder gezielt als neue Gartenpflanzen, Forstbäume oder Nutztiere für Gartenteiche, Aquarien, Jagd oder Fischerei. Die meisten Arten haben keine dauerhaften Überlebenschancen. Andere Arten siedeln sich an, bereiten keine besonderen Probleme und sind eine ästhetische Bereicherung. Einige jedoch breiten sich massiv aus. Sie verdrängen heimische Pflanzen und damit die Nahrungsquellen heimischer Tiere und verändern dadurch unsere Ökosysteme insgesamt. Manche gefährden sogar die menschliche Gesundheit. Anhand einiger Beispiele soll auf Nutzen oder Schaden von Neueinwanderern aus unterschiedlicher Sicht aufmerksam gemacht werden.

**Kanadische Goldrute** und **Topinambur (oder auch Knollen-Sonnenblume)** stammen beide aus Nordamerika und wurden ursprünglich als Zierpflanze in Gärten verwendet. Sie bestechen durch ihre sonnengelben Blüten im Spätsommer. Die genießbaren Knollen der Topinambur wurden früher und zum Teil auch heute noch gegessen oder als Viehfutter verwendet. Beide Pflanzen breiten sich massiv aus und verdrängen auch in Oberhavel inzwischen nicht nur seltener werdende heimische Wiesenblumen. Die extreme Ausbreitungsgeschwindigkeit und Dominanz der Kanadischen Goldrute gegenüber allen heimischen Wildpflanzenarten hat auch bedrohliche Auswirkungen auf die Nahrungskette Pflanze-Insekt-Vogel. Naturschutzhelfer waren in jüngster Zeit u.a. im Papanluch, einem Flächennaturdenkmal mit wertvollen Feuchtwiesen bei Birkenwerder, aktiv bei der Beseitigung von Goldrutenaufwuchs.



Kanadische Goldrute (I. Wübbe)



Sonnenhutarten und Topinambur verdrängen heimische Hochstauden an Bachufern. (I. Wübbe)

Der **Riesenbärenklau (Herkulesstaude)**, ursprünglich als Zierpflanze kultiviert, zeigt größere Ausbreitungstendenzen im südlichen Kreisgebiet am Berliner Stadtrand. Entgegen bisheriger Einschätzungen hat er kaum negative Auswirkungen auf die Vielfalt heimischer Pflanzenarten. Für den Menschen ist diese mit zwei bis drei Metern Wuchshöhe gigantische Staude tückisch bei Berührungen. Der Saft der Pflanze verringert den natürlichen UV-Schutz der Haut und verursacht dadurch schwere sonnenbrandähnliche Reaktionen.

Die **Gewöhnliche Nachtkerze** stammt aus Nordamerika, ist schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Mitteleuropa aufgetreten und auch in Oberhavel sehr verbreitet. Sie ist ein Beispiel für eine unproblematische Neubürgerin, bietet sie doch zahlreichen Insekten Pollen und Nektar, insbesondere den dämmerungs- und nachtaktiven Faltern. Für die hiesige Artenvielfalt ist sie daher eher bereichernd.



Nachtkerze – eine unproblematische Neubürgerin (I. Wübbe)



Robinie (I. Wübbe)



Spätblühende Traubenkirsche (I. Wübbe)

Als Zierbaum und Bienenweide wurden **Robinie** und **Späte Traubenkirsche** bei uns eingeführt. Später fanden beide zunehmend in der Forstwirtschaft Verwendung. Sehr beliebt ist das Robinienholz wegen seiner Unempfindlichkeit gegen Feuchtigkeit bei der Verwendung im Außenraum. Problematisch in Bezug auf Naturschutz oder naturnahe Waldentwicklung sind die beiden Gehölze aus folgenden Gründen: Die Späte Traubenkirsche bildet eine sehr dichte Strauchschicht. Dadurch wird die Naturverjüngung anderer Gehölze verhindert und die Traubenkirsche dominiert die Bestände. Auch die Robinie verdrängt andere Arten durch starke Verwilderingstendenzen und die Vermehrung durch Wurzelaufläufer. Sie hat die Fähigkeit Stickstoff zu binden und dem Boden zuzuführen. Dadurch entsteht ein Düngeeffekt, der wertvolle nährstoffarme Standorte wie beispielsweise Sandtrockenrasen zerstört. Die Entfernung dieser beiden Gehölzarten gestaltet sich durch den verstärkten Neuaustrieb nach der Rodung recht schwierig.

Bei Allergikern in aller Munde ist die **Beifußblättrige Ambrosie**. Ihr Vorkommen beschränkt sich bisher meist auf Siedlungen, Brachflächen, Straßenränder und Gärten. Die Samen der Ambrosie befinden sich u.a. in Vogelfutter, womit die siedlungsnaher Verbreitung zu erklären ist. Ein Problem für den Naturschutz in

Form von Verdrängung wertvoller heimischer Arten stellt sie bisher zum Glück noch nicht dar. Außerdem ist das Vorkommen in Oberhavel bisher noch selten. Sie gilt jedoch aufgrund von Erfahrungen aus dem Ausland als potenziell invasiv, und ihr Verhalten wird in den nächsten Jahren zu beobachten sein. Ihr Pollen, der von Juli bis Oktober auftritt, verursacht starke Allergien, von Hautreizungen bis zum Asthma. Deshalb sollten die Pflanzen schon vor der Blüte vernichtet und im Müll (nicht auf dem Kompost!) entsorgt werden.

Auf der Speisekarte stand früher gelegentlich der sehr schmackhafte Südamerikanische Sumpfbiber, besser unter **Nutria** bekannt. Diese Nagetiere konnten wie in Oranienburg aus Pelztierfarmen entweichen und sind heute u.a. an der Havel zu finden. Ebenfalls aus Pelztierfarmen stammt der **Waschbär**. Im Norden Oberhavels ist diese aus Nordamerika stammende Raubtierart ein akutes



Nutria (U. Lecoutré)



Waschbär (S. Hollmann)

Problem für die kleine Restpopulation der sehr wertvollen Europäischen Sumpfschildkröte. Die akut vom Aussterben bedrohte einzige europäische Schildkrötenart ist nicht selten ein Fraßopfer des Waschbärs. Daher werden von Seiten des Landesumweltamtes mittlerweile Maßnahmen zur Reduzierung dieses Räubers wie Fangprämien für die Jäger vor Ort diskutiert.

## In eigener Sache

### Wichtige Stützen der Verwaltung: Naturschutzbeirat und Naturschutzhelfer

Die Mitwirkung von ehrenamtlichen Mitarbeitern bildet für die behördliche Naturschutzarbeit ein unverzichtbares Instrument. Hierzu gehört der **Naturschutzbeirat** des Landkreises Oberhavel als ein beratendes Gremium von sieben ehrenamtlich tätigen, fachkundigen Bürgern. Er unterstützt die untere Naturschutzbehörde durch fachliche und wissenschaftliche Beratung,

Aufgabe des Beirates. Bei der Mitarbeit sind Bürger gefragt, die im Naturschutz und in der Landschaftspflege besonders fachkundig und erfahren sind. Der Beirat wird jeweils für fünf Jahre berufen und tagt monatlich. Die Sitzungen sind öffentlich. Wem der Aufenthalt in der Natur mehr liegt als die Gremienarbeit, kann sich auch als **Naturschutzhelfer** oder Gebietsbetreuer für FFH-Gebiete für die untere Naturschutzbehörde betätigen.



Naturschutzhelfertagung 2008 in Krewelin: Thema Biotopverbund (I. Wübbe)

versucht Fehlentwicklungen von Natur und Landschaft entgegenzuwirken und bringt eigene Vorschläge und Zielvorstellungen ein. Der Beirat wird gemäß der Vorgaben des § 62 des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes in die Vorbereitung aller wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen der Naturschutzbehörde einbezogen. Dazu gehören beispielsweise naturschutzrechtliche Ausnahmegenehmigungen, z.B. vom Schutz wertvoller Biotope, vom Schutz bestimmter Landschaftsteile, vom Bauverbot an Gewässern oder vom Alleenschutz. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Umweltbildung sowie die Vermittlung der Absichten und Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind

Hier sind Personen gefragt, die über Kenntnisse zu besonderen Tierarten, Pflanzen oder Biotopen eines Gebietes verfügen und gerne alleine oder mit anderen konkret etwas für die Umwelt tun möchten. Die Beobachtungen über Auffälligkeiten oder Veränderungen in der Natur werden dann in Form von Jahresberichten an die untere Naturschutzbehörde weitergegeben. Im Gegenzug organisiert die Naturschutzbehörde Naturschutzhelfertagungen mit Fachvorträgen, Exkursionen und der Möglichkeit des fachlichen Austauschs untereinander.

Wer sich für die ehrenamtliche Tätigkeit im Beirat und/ oder als Naturschutzhelfer interessiert, kann sich gerne weitere Auskünfte bei der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Oberhavel einholen. Auch eine formlose Bewerbung kann dort jederzeit eingereicht werden.

Anschrift:

Landkreis Oberhavel, Fachdienst Naturschutz, Umweltschutz  
und Abfallbeseitigung  
Adolf-Dechert-Str. 1  
16515 Oranienburg

Ansprechpartner:

Frau Seegers (03301/601-384) und  
Frau Kopischke (03301/601-393)



Naturschutzhelfertagung 2008 in Krewelin: Thema Biotopverbund (K.-D. Lieske)

## Oberhavel's Barbara-Zürner-Umweltschutzpreis

Seit 1993 vergibt der Landkreis Oberhavel jährlich den Umweltschutzpreis. Für besondere Leistungen auf dem Gebiet des Umwelt- und Naturschutzes innerhalb des Landkreises werden engagierte Personen und Gruppen ausgezeichnet. Der Preis soll das Umweltbewusstsein breiter Bevölkerungskreise fördern, dem Naturschutzgedanken größere Beachtung verschaffen und erzieherisch auf Kinder und Jugendliche einwirken.



Barbara Zürner (links) (Klaus Zürner)

Er wird vergeben für Leistungen in den Bereichen Umweltbildung, Arten- und Biotopschutz, Landschaftspflege, Gewässerschutz, Abfallwirtschaft, umweltgerechte Stadt- und Siedlungsgestaltung, umweltverträgliches Freizeit- und Verbraucherverhalten und

Energieeinsparung. 2002 beschloss der Kreistag, den Preis nach der Umweltschützerin Barbara Zürner zu benennen, um ihr Andenken zu ehren. Er erfüllte damit den Wunsch von vielen engagierten Umweltschützern.



Barbara Zürner: die Namensgeberin des Umweltschutzpreises (Klaus Zürner)

Die feierliche Übergabe des Umweltschutzpreises erfolgt alljährlich während der Festveranstaltung des Kreistages zum Tag der Deutschen Einheit. Bei der Bewertung der Projekte ist der Landkreis Oberhavel immer auf der Suche nach Aktivitäten mit Breitenwirkung, nach Initiativen, die andere Menschen mitreißen können. Preisträger des Jahres 2008 sind Alfred Hundrieser für sein Lebenswerk in der engagierten ehrenamtlichen Naturschutzarbeit und die Kinder-Naturschutzgruppe beim Edener Jugend e.V., die von ehrenamtlich tätigen Betreuerinnen zur Entdeckung der natürlichen Umwelt ihrer Wohnumgebung angeregt wird.

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge für Projekte zur Verleihung des Preises 2009. Einsendeschluss ist der 30.06. eines jeden Jahres. Unter [www.oberhavel.de](http://www.oberhavel.de) finden Sie die genauen Teilnahmebedingungen.



Preisverleihung des Barbara-Zürner-Umweltschutzpreises 2008 (l. Schmidt)

# Naturschutzeinrichtungen in der Region Oberhavel

Naturpark Barnim  
Dr. Peter Gärtner  
Wandlitzer Chaussee 55, 16321 Bernau  
Tel: 03338 7517610  
www.np-barnim.de  
np-barnim@lua.brandenburg.de

Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin  
Dr. Eberhard Henne  
Hoher Steinweg 5-6, 16278 Angermünde  
Tel: 03331 36540  
www.schorfheide-chorin.de  
br-schorfheide-chorin@lua.brandenburg.de

Naturpark Uckermärkische Seen  
Roland Resch  
Zehdenicker Str. 1, 17279 Lychen  
Tel: 039888 64547  
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de  
np-uckermaerkische-seen@lua.brandenburg.de

Naturpark Stechlin-Ruppiner Land  
Dr. Mario Schruppf  
Am Friedensplatz 9  
16775 Stechlin, OT Menz  
Tel: 033082 4070  
www.grossschutzgebiete.brandenburg.de  
np-stechlin-ruppiner-land@lua.brandenburg.de

Naturschutzstation Zippelsförde  
Jens Teubner  
16827 Alt-Ruppiner  
Tel: 033933 70816  
jens.teubner@lua.brandenburg.de

Naturschutzstation Rhinluch  
Dr. Norbert Schneeweiß  
Nauener Str. 68, 16833 Linum  
Tel: 033922 90255  
norbert.schneeweiß@lua.brandenburg.de

Staatliche Vogelschutzwarte  
Torsten Langgemach  
Dorfstr. 34, 14715 Buckow  
Tel: 033878 60257  
vogelschutzwarte@lua.brandenburg.de

Förderverein „Stechlin und Menzer Heide“ e.V.  
NaturParkHaus  
Dr. Wolfgang Henkel  
Kirchstr. 4  
16775 Stechlin, OT Menz  
Tel: 033082 51210  
www.naturparkhaus.de  
post@naturparkhaus.de

Waldschule „Briesetal“  
Briese Nr. 13, 16547 Birkenwerder  
Tel: 03303 402262  
www.waldschule-briesetal.de  
waldschule.briesetal@affrup.brandenburg.de

Schullandheim „Waldhof“  
Wolfgang Fiedler  
Waldhofweg 1  
16798 Fürstenberg, OT Zootzen  
Tel: 033087 52885  
www.waldhofzootzen.de,  
schullandheim@waldhofzootzen.de

Naturschutzbund NABU Deutschland e.V.  
www.nabu.de

Regionalverband Gransee  
Silke Oldorff  
Fürstenberger Str. 6  
16775 Stechlin, OT Menz  
Tel: 033082 51275  
nabugransee@aol.com

Kreisverband Oranienburg  
Ina Steinert  
Struweg 505, 16515  
Oranienburg

Kreisverband Oranienburg  
Arbeitsgemeinschaft Gebiets-  
und Artenschutz  
Manfred Nikolaus  
Wiesengrund 86, 16567  
Mühlenbeck

GRÜNE LIGA Oberhavel e.V.  
c/o Jens Seiler  
Marianne-Grunthal-Str. 18  
16792 Zehdenick  
Tel: 03307 315391  
www.grueneliga.de  
oberhavel@grueneliga.de

Deutsche Waldjugend  
Naturschutzturm Berliner Nordrand e.V.  
Helga Garduhn  
Invalidensiedlung 22  
13465 Berlin  
Tel: 030 4063121  
Marian Przybilla  
Fasanenallee 79  
16562 Bergfelde  
Tel: 03303 509844  
www.waldjugend-bb.de  
info@naturschutzturm.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.  
Regionalverband Oberhavel  
Helga Garduhn  
Invalidensiedlung 22  
13465 Berlin  
Tel: 030 4063121  
www.sdw-brandenburg.de

Natur Hennigsdorf e.V.  
Stefan Weise  
Nauenerstr. 22  
16761 Hennigsdorf  
Tel: 03302 223387

Aquila Arbeitsgemeinschaft zum Schutz  
wildlebender Greifvögel und Eulen e.V.  
Naturschutzstation Woblitz  
Dr. Klaus Dietrich Ficzyński  
An der Woblitz 2  
16798 Fürstenberg, OT Himmelpfort  
Tel: 033089 41204  
www.aquila-ev.de  
aquilaev@web.de

Die NaturFreunde Landesverband Brande-  
nburg e.V.  
Rüdiger Herzog  
Lindenstr. 34  
14467 Potsdam  
Tel: 0331 2015541  
www.naturfreunde-brandenburg.de  
mail@naturfreunde-brandenburg.de

Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch e. V.  
Jana Albrecht  
Nauener Str. 68, 16833 Linum  
Tel: 033055 22099  
www.oberes-rhinluch.de  
vorstand@oberes-rhinluch.de

Förderverein Regionalpark „Krämer Forst“ e. V.  
Dorfstr. 28 a  
16727 Oberkrämer, OT Schwante  
Tel: 033055 21766  
www.kraemer-forst.de  
buero-schwante@kraemer-forst.de

Verein zum Schutz des Briesetals und der  
Havelwiesen e.V.  
Ute Lüty  
Am Werder 8, 16547 Birkenwerder  
Tel: 03303 501646

Tourismusverband Ruppiner Land e.V.  
Fischbänkenstr. 8, 16816 Neuruppin  
Tel.: 03391 659630  
www.ruppiner-reiseland.de

## Herausgeber:

Landkreis Oberhavel  
Adolf-Dechert-Straße 1, 16515 Oranienburg

## Redaktion:

Fachdienst Naturschutz, Umweltschutz und  
Abfallbeseitigung (Irmela Wübbe)  
Telefon: (0 33 01) 601 – 382

## Impressum

Layout / Satz:  
Mediabogen GbR, Berlin

Druck / Auflage:  
Mediabogen GbR, Berlin  
5.000 Stück, Februar 2009



Wir danken allen Bildautoren  
für Ihre Unterstützung.

8. Ausgabe der jährlich erscheinenden  
Broschüre „Natur in Oberhavel“